

Der kleine Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **39 (1966)**

Heft 9

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz». Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter». Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

149

Kein Kunststück

In einer literarischen Tischrunde wurde die sprachliche Ausdruckskraft des großen Schauspielers Sir Laurence Olivier gerühmt: «Er kann eine Bankbilanz so vorlesen, daß einem die Tränen kommen.» «Das ist kein Kunststück», warf einer der Anwesenden ein, «das können die meisten Bankdirektoren auch.»

Sparmaßnahmen im Militärdepartement

Bei der Armee wird bekanntlich gespart und stark rationiert. So sollen leztthin Telegraphenpioniere für einen – den ganzen Tag beanspruchenden – Leitungsbau von der Kompagnieküche außer dem obligaten Tee nur einen Landjäger und ein Brötli erhalten haben.

Auf dem Marsch fragte der Oberländer den Pionier Schär: «Was isch mit euem Buuch, daß dä eso rumplet?»

«Herr Oberlüttnant, Diir ghöret nume der Landjeger, wo im Mage desumeschießt u luegt d Brotbrösmeli zverhafte!»

Occasion

«Da hätte ich noch eine Dame», sagt eifrig die Heiratsvermittlerin, «mit einer komplett eingerichteten Sechszimmerwohnung.»

«Glauben Sie, daß mir die Dame gefallen wird?»

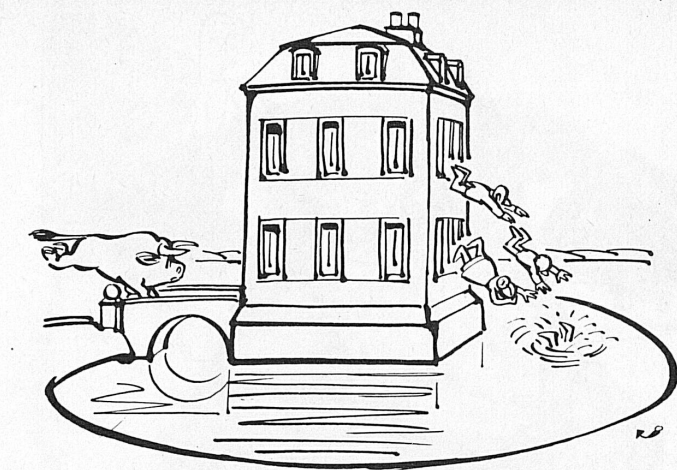
«Gefallen?! Ach, bei sechs Zimmern kann man einander doch sehr gut ausweichen!»

Die Anfängerin

Die Zahnarztgehilfin sagte zum neuen Assistenten: «Herr Doktor, der Herr Goetz sitzt auf dem Behandlungsstuhl.» «Der Goetz von Berlichingen?» wollte der Zahnarzt in höhnischem Tone wissen. Hierauf die Gehilfin schüchtern: «Ich weiß es nicht, ich bin halt noch nicht so lange da.»

In Prag erzählt man sich ...

Vasek ist wegen mangelnder Disziplin aus der Partei ausgeschlossen worden. Er kommt ganz unglücklich nach Hause, erzählt es jammernd seiner Frau und meint, mit ihm sei es nun aus, er werde nie mehr eine rechte Stelle bekommen und sein Leben hätte keinen Sinn mehr. Seine Frau tröstet ihn, er solle erst einmal darüber schlafen. Am nächsten Morgen wacht er gutgelaunt auf und sagt: «Du hast recht gehabt, ich fühle mich schon viel besser. Ich hatte einen wunderbaren Traum. Ich träumte, die Amerikaner hätten Prag besetzt, es war



ein Jubel sondergleichen und am Wenzelsplatz gab es eine große Feier. Dabei ist Präsident Johnson auf einem weißen Roß erschienen, das ganze Politbüro hat ihn erwartet und Novotny wollte ihm die Schlüssel der Stadt auf einem samtenen Kissen überreichen. Und weißt du, Anezka, was Johnson gesagt hat? Er hat nur den Kopf geschüttelt und gesagt: «Nein, die Schlüssel nehme ich nicht eher an, als bis Ihr den Vasek wieder in die Partei aufgenommen habt!»»

In Sachen Stimmfaulheit

Abhilfe: Jedem stimmfähigen Bürger zwischen 20 und 30 Jahren wird an der Urne eine Freikarte für einen Fußballmatch ausgehändigt.

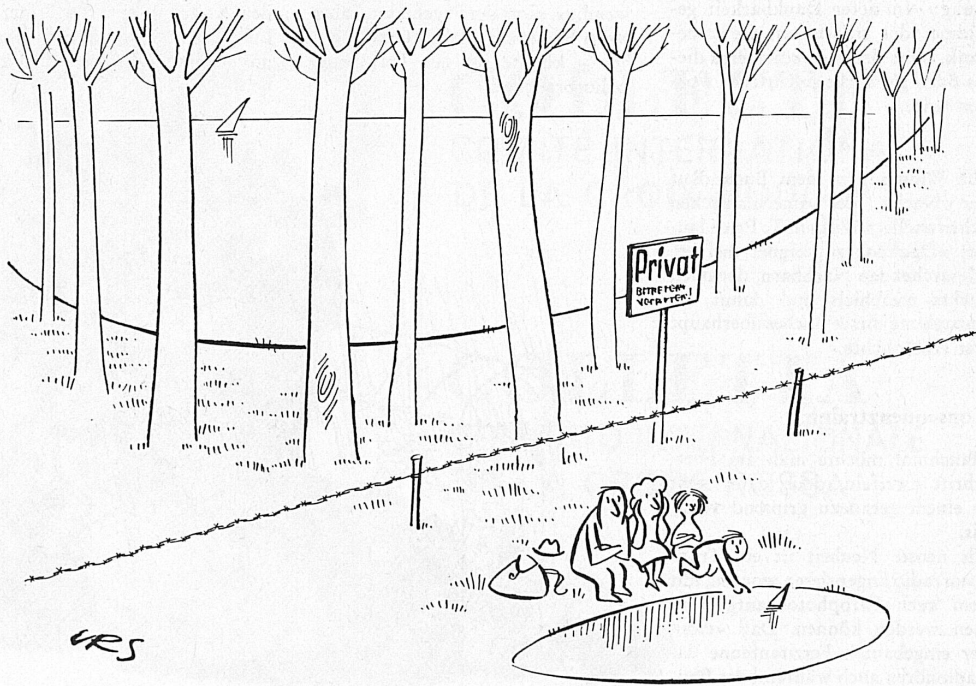
Aus der Schulstube

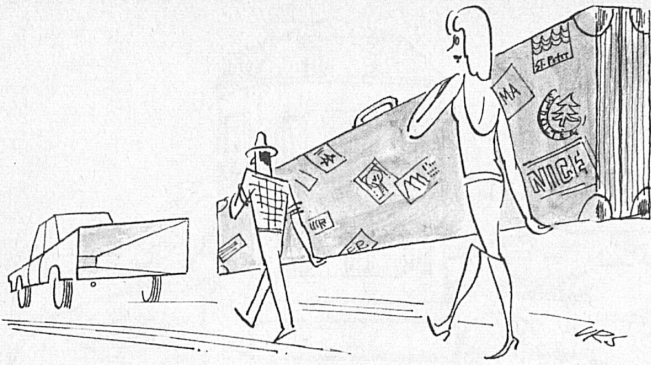
Der kleine Christian vom Paradieswirt ist ein pfiffiger Kopf. Der Lehrer fragt die Kinder im Religionsunterricht, wem der Monat August geweiht sei. Keines weiß es. Oder doch? Christian hebt die Hand hoch und sagt: «Dem lieben Augustin!»

Das kleine Erlebnis der Woche

Zwei größere Schulbuben kommen zu mir und bieten einen Kalender zum Verkaufe an. Der Titel des Kalenders lautet: «Wir jungen Schweizer.»

Die Verkäufer aber sind Italiener Buben. Es lebe die Hochkonjunktur!





Feriengepäck

Xundheit!

In einem waadtländischen Bistro hängt ein Plakätchen, das nicht des Humors ermangelt: «Lieber Gast! Denk daran, vier Gläser machen eine Flasche. Zwei Flaschen eine Runde. Drei Runden führen zu einer Diskussion. Eine Diskussion zu einem Händel. Ein Händel zu einer Schlägerei, zwei Polizisten und einem Friedensrichter. Der letztere führt zu einer Buße nebst Kostenfolge. Die Kosten zum Ruin. Der Ruin zum Selbstmord. Dieser macht lustige Witwen und zufriedene Schwiegermütter. Abgesehen davon: komm zu uns, trink mäßig, zahle bar und kehre friedlich nach Hause zurück. A ta bonne santé!»

Widmungen

Der Amerikaner John B. Haverty schrieb in sein neues Buch «Tagebuch eines Schuldners» die Widmung: «In tiefer Dankbarkeit gewidmet der städtischen Gewerbebank, ohne deren Kreditsperre dieses Buch gar nicht geschrieben worden wäre.»

*

Die Widmung in dem Buch «Ruf der Nacht» des amerikanischen Schriftstellers William T. Price lautet: «Dankbar zugeeignet meinem schnarchenden Nachbarn, der mich nachts wachhielt und damit die Entstehung dieses Buches überhaupt erst ermöglichte.»

Konsequenztraining

Manchmal möchte man am Fortschritt zweifeln, doch dann steht er einem geradezu grinsend vis-à-vis. Als neuste Neuheit ist ein Transistorradio angepriesen worden, mit dem auch Farbphotos aufgenommen werden können. Daß «dank der eingebauten Ferritantenne das Radiohören auch während des Pho-

tographierens ermöglicht» sei, wird als besonderer Vorteil herausgestrichen. Bravo – nur nie und auf nichts verzichten! Weder während des Radiohörens aufs Knipsen, noch beim Photographieren auf Heidi Brühls letzten Schrei. Solcher Fortschritt schreitet, ja rast direkt auf die Television mit Wasserspülung zu ...

Ein Kleptomane

wurde nach einem Jahr Behandlung von seinem New Yorker Psychiater als geheilt entlassen. Er war sehr glücklich darüber und sagte: «Doktor, ich bin ein anderer Mensch geworden. Ich gehe in ein Uhrengeschäft, in ein Warenhaus und komme mit leeren Taschen heraus. Es juckt mich nicht mehr in den Fingern. Wie kann ich Ihnen meine Dankbarkeit bezeugen, daß Sie mich geheilt haben?!» – «Sie haben für die Behandlung bezahlt und eine Extrabelohnung ist nicht notwendig», sagte der Psychiater, «aber wenn Sie jemals einen Rückfall haben – könnte ich ein Transistorradio brauchen.»

Diplomat

Der bekannte amerikanische Journalist Art Buchwald wurde aufgefordert, die zehn schönsten Frauen New Yorks zu nennen. Er zog sich geschickt aus der Affäre, indem er nur neun Namen nannte und sagte: «So kann jede von mir nicht genannte Frau denken, sie sei die zehnte.»

Die Büste

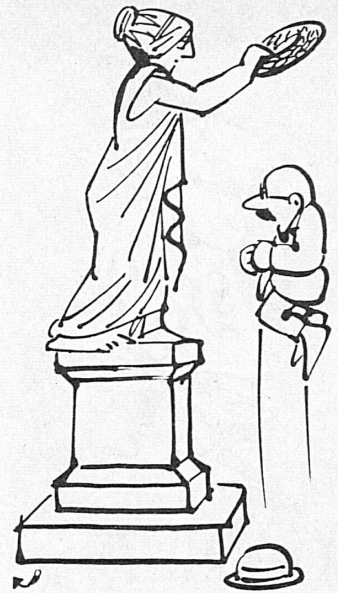
Als seinerzeit, es mag anfangs der neunziger Jahre gewesen sein, das neue, als Konkurrenz zu Bayreuth gebaute, Münchener Prinzregententheater eingeweiht wurde, war selbstverständlich auch der Schutzherr und Taufpate des mächtigen Baues, der greise Prinzregent Luitpold zur Weihe des Hauses eingeladen, und mit ihm die kulturelle Elite der schönen Stadt in Fräcken und Orden.

Nun stand, umringt von herrlichem Blumenschmuck, an der Wand des weiten Vestibüls eine wohlgeratene Büste des Prinzregenten, die im Lauf der Einweihung dem hohen Herrn vorgestellt wurde. Und zwar so:

Ein großgewachsener Ministerialrat trat, nachdem ein Quartett verklungen war, aus der festlichgekleideten Schar der Eingeladenen, stellte sich zwischen Prinz Luitpold und seinem weißen Abbild und begann, einen selbstgedichteten Prolog zu deklamieren:

Zwischen Blumen und Präsenten steht der Gipskopf des Regenten –

Weiter kam er nicht, denn er wurde durch die allgemeine Heiterkeit aus dem Konzept gebracht. Prinzregent Luitpold aber strich sich den Bart und meinte: «Lassen wir ihn stehen!»



Köpfchen!

Die Lösung des Kreuzworträtsels stagniert, weil das Wort 10 senkrecht nicht gefunden wird, wo als Hinweis angegeben wird: «Mensch, der nach Höherem strebt.» Schließlich meldet sich der zehnjährige Stammhalter: «Ich habe das Wort gefunden – Bergsteiger!»

Kennet Der dä?

Emil erhebt sich unvermittelt im Restaurant und geht auf einen Herrn zu, der sich zum Weggehen bereitmacht. «Excusez», sagt er, «syt Dir öppe der Zingg vo Niderscherli?» «Nei» antwortet erstaunt der Angesprochene. «Wiso?» «Wil dä Rägemantel, wo Dir da aleet, em Zingg vo Niderscherli ghört – u das wär ig.»

*

«Was choschtet die Vierzimmerwohnung?» will Godi vom Hausbesitzer wissen. «840 Franken im Monet» lautet der Bescheid. «Soso? Aber wo isch de de Schtall?» «Was für ne Schtall??» «He dank der Schtall für dä Esel won Ech sövel zahlt!»

*

Guggisberg hat ein Stöckli zu vermieten. Die stark parfümierte Dame aus der Stadt, die sich dafür interessiert, zieht etwas indigniert den Geruch des nahen Stalles ein und bemerkt: «I weiß nid rächt – dä «Duft» isch nid grad agnähm ...» «Da machet Ech kener Sorge», beschwichtigt der Bauer, «a dä wärde sech myner Chüeh scho gwöhne!»

